

Nehmt die Autorität der Heiligen Schrift ernst!

- Ein Appell des Altbischofs und Neutestamentlers Ulrich Wilckens -

Die Kirche Jesu Christi lebt aus Gottes Wort, mit Gottes Wort und unter Gottes Wort. Sie hört dieses Wort in der Heiligen Schrift, weil sie im Glauben weiß: In allen verschiedenen Zeugnissen, die in der Bibel zu Wort kommen, spricht Gott selbst zu uns. Darum gehört „Allein die Schrift“ zusammen mit „Allein Jesus Christus“ und „Allein aus Glauben“ zu den Leitprinzipien der evangelischen Kirche. Daran zu erinnern, ist heute wieder einmal konkret notwendig. Im Zeitalter eines allgemeinen Pluralismus, in dem für jedermann verbindliche und alle verbindende Grundwerte und -normen mehr und mehr zu Bruch gehen, kann die Kirche nur bestehen und mit ihrer Botschaft gehört werden, wenn sie sich unbeirrt und unbeirrbar an diese Prinzipien hält.

Dass innerhalb der Kirche über manche Probleme, auch über Entscheidungen kirchenleitender Organe, heftig gestritten werden muss und darf, gehört zu ihrem Leben und ist, wenn es nach dem ihr eingestifteten Regeln geschieht, ein Zeichen ihrer Lebendigkeit. Zu diesen Regeln gehört: Die Streitenden müssen darin übereinstimmen, dass Gottes Wort ihr Richter und darum die Heilige Schrift der alleinige Maßstab ist. Vor allem die, die Leitungsverantwortung haben, müssen sich selbst in allem, was sie öffentlich sagen, strikt an diese Regeln halten. Es gehört ja zu ihrem Leitungsdienst, dafür zu sorgen und dazu zu helfen, dass der Wille des dreieinigen Gottes in der Heiligen Schrift den Sieg erhält und nicht der irgendeiner menschlichen Instanz.

Die Gefahr der historisch-kritischen Methode

Zugegeben: Dort, wo die so genannte historisch-kritische Methode die Auslegung bestimmt, liegt die Gefahr nahe, dass die Bibel diese Richterfunktion verliert. Denn diese Methode neigt dazu, in den biblischen Schriften nur Aussagen von Menschen über Gott auszulegen, nicht aber Gottes eigenes Wort und Handeln. Die biblischen Zeugnisse erscheinen so als Pluralität verschiedener Stimmen mit je verschiedener Individualität, dass es darin eine Einheitlichkeit der biblischen Botschaft nicht gibt. Und die Menschen der Bibel zeigen sich so befangen vom jeweiligen Geist ihrer Zeit, nicht anders als die Menschen heute: Wie sollten sie Richter sein können über Recht und Unrecht im Glauben und Leben unserer modernen Zeit und Welt? Von daher ist zu verstehen, wenn selbst ein Kirchenpräsident jegliche Begründung einer Position in einem innerkirchlichen Streit durch Verweis auf Aussagen der Bibel abweist: Es gibt „viele Dinge in der Bibel, von denen wir heute fest überzeugt sind, dass Gott nicht mehr dafür ist, obwohl die Bibel sie voraussetzt oder gar anordnet“ (idea Nr. 151, 2002). Unter dieser Voraussetzung allerdings ist die Lösung eines solchen Streits nur durch autoritäre Entscheidungen einer Mehrheit („wir“) gegen eine Minderheit möglich, wenn man sich nicht dazu entscheiden will, eine Lösung offen zu lassen und „mit Spannungen zu leben“.

Gibt es nur zwei „Kern“-Aussagen in der Bibel?

Aber die Frage ist: Begibt sich ein solcher Träger kirchenleitenden Dienstes nicht der ihm aufgetragenen Verantwortung, wenn er mit der Logik, die in der Wissenschaftstradition historischkritischer Exegesen wirksam ist, Entscheidungen begründet, die für die ganze Kirche gelten sollen: nämlich der Verantwortung dafür, dass die der Kirche gegenüberstehende göttliche Autorität der Heiligen Schrift „oberste Regel und Richtschnur“ für alle Entscheidungen zu sein hat, die in der Kirche Gültigkeit haben oder bekommen

sollen? So steht es jedenfalls in einer Bekenntnisschrift der Lutherischen Kirche. Da hilft es nichts, wenn man die Autorität des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift auf zwei „Kern“-Aussagen reduziert: die Rechtfertigungslehre des Apostels Paulus und Jesu Zusammenfassung aller Gebote des Gesetzes in den Hauptgeboten der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Beide sind in der Tat von zentraler Bedeutung. Aber zur Rechtfertigung der Sünder gehört nach dem Apostel Paulus entscheidend, dass sich der, der sie im Glauben annimmt, von ganz bestimmten Lebensweisen löst. Mit besonderer Betonung ist das in einem Text zu lesen, der z.B. für die Diskussion um Homosexualität das gewichtigste biblische Zeugnis ist: 1. Korintherbrief 6, 9-11. Hier erinnert der Apostel die Gemeinde an das, was sie seit ihrer Gründung weiß und wissen muss: dass Christen, die im Widerspruch zum 5. bis 7. Gebot leben - und dazu zählt hier ausdrücklich praktizierte Homosexualität - „das Reich Gottes nicht erben werden“, weil sie durch das rechtfertigende Handeln Jesu Christi und des Heiligen Geistes davon gereinigt und befreit sind. Im gleichen Sinn sagt Paulus im Römerbrief, dass, wer Homosexualität praktiziert, von Gott, dem Richter, der lebensschädigenden Wirklichkeit solchen Tuns überlassen wird (Kapitel 1, 26-27; vgl. 1. Timotheus 1, 8-11).

Das Zentrum ist im Schwinden

Selbstverständlich gehört nach dem ganzen Neuen Testament zur „Heiligung“ eines Christen notwendigerweise, sich in seinem Leben von solchem Tun zu distanzieren und in seinem Leben davon freizuhalten (1. Thess 4, 1-8). Es kann keine Rede davon sein, es gebe nach der Heiligen Schrift „keine ethische Häresie“. Zum Ernstnehmen der Autorität der Heiligen Schrift gehört, dass Christen nicht von vornherein bestimmte Gebote, die zur Mentalität und Lebenspraxis von immer mehr Menschen unserer heutigen Gesellschaft in eklatantem Widerspruch stehen, als „zeitbedingt“, aus dem ausscheiden, was für Christen verbindlich ist. Dieser Widerspruch muss vielmehr ausgehalten werden. Das heißt: Es muss die Bereitschaft da sein und nach Kräften in der Kirche gefördert werden, in gehöriger Tiefe nach dem Sinn gerade umstrittener biblischer Gebote zu fragen, den diese Gebote Gottes ja haben müssen. Was eigentlich ist die lebensschädliche Wirkung eines Tuns, das Gott darum durch sein Gebot untersagt? Zugleich ist auch dem modernen Widerspruch auf den Grund zu gehen: Was eigentlich ist es, was in Gottes Gebot als „lebensfeindlich“ abgelehnt wird? Worum also geht es wirklich im Streit zwischen moderner Lebensauffassung und Gottes Gebot? Erst wenn das klar verständlich geworden ist, hat die Kirche ihre Aufgabe des Zeugnisses der Wahrheit biblischer Gebote (nicht: biblischer „Ethik“!) verantwortlich erfüllt. Manchmal gewinnt man den Eindruck, als sei unter heutigen Christen das Zentrum im Schwinden, dass Gottes Gebote ihre Wahrheit darin haben, auch modernes Leben vor lebensschädlichen Tiefenwirkungen zu bewahren. Es gibt aber durchaus vernünftig einsehbare Gründe dafür zu benennen, dass Gottes Gebot sagt: „Du sollst nicht ...!“ (idea)

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.